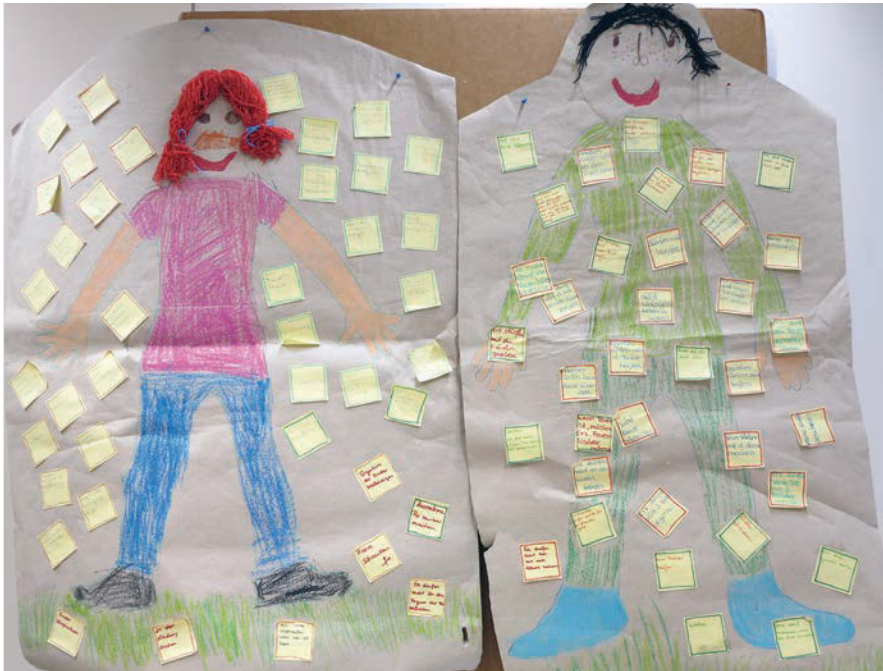


Institutioneller Kinderschutz

Entwicklung von Schutzkonzepten in den
Einrichtungen und Projekten des FiPP e.V.

Dokumentation der
4. Entwicklungswerkstatt
vom 9. bis 10. November 2017



„Das darf meine_e Erzieher_in“ - FiPP-Kita Warthestraße

Herausgeber:
FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis
Sonnentallee 223a 12059 Berlin
Tel: 030 - 259 28 99 0 Fax: 030 - 259 28 99 0
presse-pr@fippev.de www.fippev.de

Berlin, März 2018

Gestaltung, Konzept: Tine Zülch
Fotos: Tine Zülch und Modelleinrichtungen
Grafiken und Comics: Bettina Boos und 1,2,3 Comics- Imke Schmidt
Sari
Texte: Tine Zülch, Kornelia Hmielorz, Prof. Dr. Mechthild Wolff und
Mitwirkende aus den Multiplikator_innen Teams

INHALTSVERZEICHNIS

Maßnahmen - Umsetzung in den Modelleinrichtungen	3
Maßnahmen - Umsetzung in der Organisation	7
Reflexion - Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Prozess	8
Reflexion - Multiplikator_innen-Team	9
Reflexion - Wirkung und Nutzen vor Ort	10
Reflexion - Lernsituation „Entwicklungswerkstatt“	11
Achtung FiPP! FiPP-typische Gefährdungssituation	12
Datenreport - Bundesweites Monitoring	13
Ausblick - Wissenstransfer und Implementierung	14
Arbeitstagung April 2018 - von der Entwicklung zum Transfer	15

Maßnahmen

Umsetzung in den Modelleinrichtungen

Schon bei der Sichtung der Gefährdungsanalysen in unserer 3. Entwicklungswerkstatt (EW) war klar geworden: So vielfältig wie die Einrichtungen, die am Prozess beteiligt sind, so vielfältig sind die Herausforderungen vor Ort. Drei erste Schritte zur Maßnahmenentwicklung und -umsetzung hatte jedes Multiplikator_innen-Team in der 3. EW im März 2017 geplant. Als Einstieg in unsere vierte und letzte EW präsentierten die Teams, welche Maßnahmen in der Praxis umgesetzt wurden.

In den drei Kitas legten die Teams in der Maßnahmeentwicklung und -umsetzung einen besonderen Fokus auf ihr pädagogisches Handeln. Jede Kita entwickelte daneben weitere Maßnahmen, die spezifische Gefährdungsbereiche in den Blick nahmen.

Verhaltensampel:

- Dieses Verhalten schadet Kindern und Jugendlichen und ist deshalb verboten. Erzieher_innen können dafür bestraft werden.
- Dieses Verhalten ist nicht o.k. und für die Entwicklung von Kindern schädlich.
- Dieses Verhalten ist sinnvoll, gefällt Kindern aber oftmals nicht.

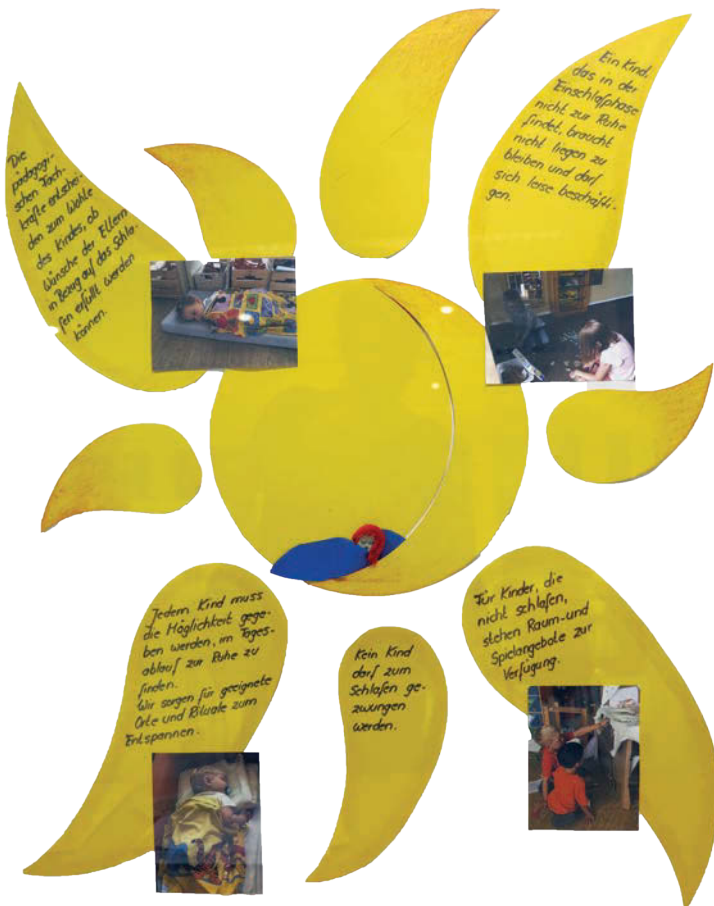
Pflege:

- Erzieherin hält das Kind fest und putzt ihm grob die Nase.
- Erzieherin putzt dem Kind unaufgefordert die Nase.
- Erzieherin weist das Kind auf die schmutzige Nase hin und bittet ein Taschentuch zu holen, um diese zu putzen. Verweigert ein Kind das Nase putzen komplett, ist es erlaubt dem Kind vorsichtig die Nase zu putzen um gesundheitsschädigende Folgen zu vermeiden, bspw. eine wunde Nase.

Ausschnitt aus der Verhaltensampel der Kita Sonnenschein



In der Kita Sonnenschein beschäftigte sich das gesamte Team sehr intensiv mit der Erarbeitung einer **Verhaltensampel**. Details in Essens- und Pflegesituationen wurden mit großer Intensität und mitunter kontrovers diskutiert. Die Verhaltensampel liegt als fertiges Konzept vor und ist bindend für alle Mitarbeiter_innen der Kita. Um die Eltern der großen Kita (ca. 180 Plätze) mitzunehmen, die Ergebnisse zu kommunizieren und lebendig zu halten, erstellte das Team große Plakate, auf denen sie Themen, die auch in der Verhaltensampel vorkommen und die in der Kita auch zu Neuerungen im Ablauf und in der Gestaltung geführt hatten, in Bildsprache umsetzten. Diese Plakate hängen jetzt im Eingangsbereich der Kita aus und sollen Eltern und Kinder zum Mitreden und Nachfragen anregen.

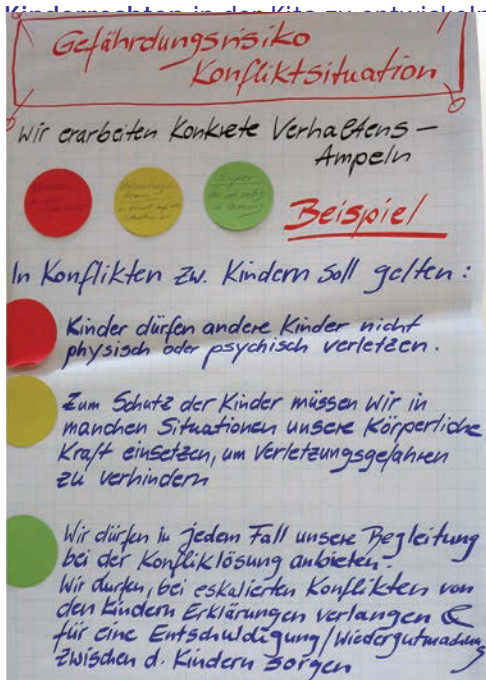


Visualisierung zum Thema „Schlafen“ in der Kita Sonnenschein



Die Kita Warthestraße arbeitete ebenfalls mit der Methode „**Verhaltensampel**“. Das Team entwickelte außerdem ein „**Eingriffsrecht**“ mit dem Ziel, die Kinder im Haus noch besser und sich untereinander kollegial zu schützen. Ihr Weg: grenzverletzendes Verhalten als solches zu benennen und sich im Team darauf zu verständigen, um dann gemeinsam Verantwortung zu tragen. So gewinnen die Mitarbeiter_innen Handlungssicherheit und die Kinder sind sicherer und geschützter: „Wie können wir uns kollegial darin unterstützen, nicht grenzverletzend mit den Kindern umzugehen?“

In der Befragung der Kinder „Was darf meine Erzieher_in?“ hatte sich herausgestellt, dass die Kinder sich eigentlich sehr gut ihrer Rechte bewusst sind. In ganz gewöhnlichen Alltagssituationen nehmen sie jedoch oft nicht wahr, dass es hier gerade um eines ihrer ureigenen Rechte geht, wie z.B. „Ich habe Hunger“, „Ich muss aufs Klo“, „Mir ist zu warm/kalt“... Das Team beschäftigte sich in der Folge damit, Methoden zur **alltagsintegrierten Vermittlung von Kinderrechten** in der Kita zu entwickeln und umzusetzen.



Verhaltensampel - Kita Warthestraße



Die Uhr der Achtsamkeit - Kita Grüne Aue



Die Kita Grüne Aue entwickelte Leitfäden für das Handeln der Erzieher_innen in den pädagogischen (Alltags-)Situationen: Schlafen, Bring- und Abholsituation, Übergänge Krippe in Kita und Eingewöhnung. Weiterhin befassten sie sich mit der Entwicklung eines **Beschwerdeverfahrens und Beschwerdemanagements** für die Kinder in der Einrichtung. Das Team entwarf im Prozess eine „Uhr der Achtsamkeit“, um sensibel zu werden für die mannigfaltige Art der Beschwerden von Kindern, für ihre Ausdrucksformen und den eigenen Umgang damit. Die Information der Eltern über die Projektergebnisse und die Diskussion mit den Eltern war auch in dieser Kita ein weiteres wichtiges Thema. Sie beschlossen, die Elternsprecher_innen in die Vorbereitung der Elternabende mit einzubeziehen, um eine gut geeignete Form und Sprache zu finden.

Alle Mitarbeiter wissen darüber hinaus,		
dass folgendes Verhalten in der pädagogischen Arbeit mit dem Kind <u>nicht geduldet wird</u>	dass folgendes Verhalten in der pädagogischen Arbeit nur unter bestimmten Voraussetzungen und <u>mit Bedacht eingesetzt werden darf</u>	dass folgendes Verhalten Kinder stärkt und in der pädagogischen Arbeit jederzeit <u>erwünscht ist</u>
<p>Kinder zum Essen zwingen; ein Kostehappen wird bei uns in der Einrichtung nicht eingesetzt.</p> <p>* Eine missbilligende Äußerung, wenn sich Kinder zu viel Essen aufgetan haben, ist bei uns untersagt. Die Reihenfolge der Haupt- und Nachspeise bestimmen die Kinder selbst. Es ist bei uns erlaubt nur den Nachtisch zu essen.</p> <p>* Eigentum der Kinder darf nicht als Konsequenz beschlagnahmt werden. (Ausnahme Gegenstände mit denen andere Kinder verletzt werden und Mobiltelefon, die nicht wie in unseren Regeln benutzt werden)</p>	<p>Der Ausschluss aus Räumen und/oder Aktivitäten muss wohlüberlegt werden. Das Arbeitspapier „Leitende Fragestellungen im Bereich Grenzen setzen“ ist die Entscheidungsgrundlage.</p> <p>* Schreien zur Gefahrenabwehr muss entsprechend abgewägt werden.</p> <p>* Zum Schutz des Kindes oder der Gruppe ist ein Festhalten des Kindes manchmal notwendig, jedoch muss zuvor abgewägt werden, ob eine andere Intervention ausreichend ist.</p>	<p>Positives Feedback und ehrlich gemeinte Komplimente sind immer ein Mittel, um den Einzelnen und die Gruppe in der jeweiligen Entwicklungsphase zu unterstützen.</p> <p>* Das Geben von Hilfestellung, wenn das Kind es möchte, fördert den Dialog auf der zwischenmenschlichen Ebene und ermöglicht allen zu sehen, was der Einzelne von den ErzieherInnen braucht.</p> <p>* In Konfliktsituationen sind die Erzieher_innen wenn möglich ModeratorInnen und nicht EntscheiderInnen. Die Meinung aller ist gefragt und unterstützt so das partizipative Miteinander zwischen Kind und ErzieherIn.</p>

Auszug aus dem „Verhaltenskodex“ - Ganztag GrüneBirke



Auch das Team des **Ganztag GrüneBirke** hatte ein besonderes Augenmerk auf das Handeln im pädagogischen Alltag gesetzt. Sie entwickelten unterschiedliche **Bausteine für den Umgang der Erzieher_innen mit dem Kind und der Gruppe**. Sie formulierten eine Leitaussage:

In unserer Arbeit mit den Kindern pflegen wir einen grenzachtenden Umgang und berücksichtigen jeden Einzelnen in seiner Individualität, auch in herausfordernden Situationen.

Wir unterstützen Kinder dabei, in unbeschwerter Atmosphäre Grenzen zu erkennen und einzuhalten. Die Unversehrtheit jedes Kindes ist ein grundlegendes Menschenrecht und genießt in unserer Arbeit absolute Priorität.

Sowie leitende Fragestellungen für die Mitarbeiter_innen mit dem Thema: „Grenzen setzen“ auf der Ebene Fachkraft - Kind.

Es entstand ein **Verhaltenskodex**, in dem Grenzbereiche detailliert beschrieben sind. Alle Erzieher_innen im Haus kennen jetzt diese Vorgaben und beachten sie in der Arbeit.



Das Team der Kinderfreizeiteinrichtung **Regenbogenhaus** widmete sich der intensiven Auseinandersetzung mit den Themen Macht/ Machtmissbrauch und Kontrolle vs. Freiräume. Diese intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung schaffte Klarheit darüber, wie das Team aufmerksam und sensibel mit Macht umgeht, was es heißt Macht zu missbrauchen und an welchen Stellen Macht im pädagogischen Alltag gebraucht werden (muss). Sie diskutierten, wie viel Kontrolle Pädagog_innen ausüben müssen und möchten sowie, an welchen Stellen sie auf Kontrolle zur Bereitstellung von Freiräumen verzichten.

Einen besonderen Schwerpunkt setzte das Team des Regenbogenhauses darauf, sich den Themen „Kinderrechte, Schutz und Freiraum“ spielerisch mit den Kindern anzunähern. In diesem Zusammenhang entwickelten sie zum Beispiel das „Inselspiel“, ein Planspiel zum Thema Kinderrechte, welches sie in mehreren Tagesformaten mit Übernachtungen in den Ferien umsetzten. Weiterhin führten sie den „Gefühlomat“ ein: Die Kinder können einen oder mehrere der unterschiedlichen Smileys aussuchen (fröhlich, traurig, müde, verliebt, wütend etc.), die ihren momentanen Gefühlen entsprechen, und sie gut sichtbar an eine Schnur im offenen Treff hängen. Auf diese Weise können sie ihre Gefühle erkennbar machen, ohne viel erzählen zu müssen. Bei der regelmäßigen „Speakers Corner“ können die Kinder und Jugendlichen offen ihre Meinung sagen. Es gibt dabei nur zwei Regeln. Wer spricht, beleidigt niemanden und die anderen hören zu.



Wortle zum Thema „Schutzprozess“ aus der KFE Regenbogenhaus

selbst zu schützen. Auch sollen sie in die Lage versetzt werden, eigene Gefühle wahrnehmen und einordnen zu können. Das Team entwickelte zwei Maßnahmen, die die Stärkung der Kinder in ihrer Wahrnehmung der eigenen Grenzen und potentieller Grenzüberschreitungen durch **Präventivangebote** zum Ziel hatten und die in den Sommerferien 2017 umgesetzt wurden. Für beide Maßnahmen holte sich das Team externe Unterstützung.

„Zaunkinder“ beinhaltete theaterpädagogische und bewegungspädagogische Einheiten zu Körpergrenzen/Körperraum. Ergebnisse des Workshops wurden handwerklich und künstlerisch umgesetzt und im öffentlichen Spielraum der Einrichtung platziert.

Im Projekt „Starke Mädchen - Power to the girls“ wurden die Mädchen durch Übungen für Stimme und Körpersprache, durch Gespräche und Rollenspiele befähigt, sich selbst und andere realistischer einzuschätzen und somit grenzüberschreitendes Verhalten zu erkennen und darauf zu reagieren. Durch das Erlernen einfacher Verteidigungstechniken wird die Selbstwahrnehmungs- und Durchsetzungsfähigkeit der Mädchen gestärkt. Die Gruppe beschäftigte sich mit Strategien des Schutzes wie „Hilfe holen“ und „Solidarität untereinander“ und probierte sie im Rahmen von Rollenspielen aus.



Das Team der Kinderfreizeiteinrichtung

Abenteuerspielplatz und Kinderbauernhof Waslala gewann durch die Gefährdungsanalyse die Erkenntnis, dass Erwachsene und Kinder stark abweichende Einschätzungen zu gefährlichen Orten auf dem Gelände haben. Daraus folgte für die Kolleg_innen, dass der ASP in seiner abenteuerlichen Struktur als Ort NICHT verändert werden sollte, sondern die Kinder befähigt werden müssen, potentielle Gefahrensituationen zu erkennen und sich durch angemessene Strategien



Workshops „Starke Mädchen“ & „Zaunkinder“ - ASP Waslala

Maßnahmen

Umsetzung in der Organisation

Die **Qualitätswerkstatt des Trägers**, in der sich Geschäftsführung, Bereichsleitungen (Verwaltung, Personal, Fortbildung, Kita, Jugendhilfe), Fachberaterinnen der Bereiche „Kita und Familie“ und „Jugendhilfe und Schule“ sowie Mitarbeiter_innen der Öffentlichkeitsarbeit regelmäßig mit Themen der Qualitätsentwicklung in der Organisation beschäftigen, befasste sich Ende September 2017 zwei Tage lang ausschließlich damit, Maßnahmen für die Bereiche „Gewinnung und Einarbeitung von Mitarbeiter_innen, Beschwerdeverfahren und Beschwerdemanagement und Intervention und Aufarbeitung“ zu entwickeln. Diese Runde entwickelte, disku-

tierte und verabschiedete außerdem ein **Trägerkonzept für den Institutionellen Kinderschutz im FiPP e.V.** Dieses Konzept wurde in der großen Runde im Rahmen der EW4 vorgestellt und diskutiert. Das Plenum hatte einige Anmerkungen, die in der Weiterentwicklung noch berücksichtigt werden, verabschiedete das Konzept aber insgesamt einstimmig. Auf der Arbeitstagung im April 2018 wird dieses Konzept den FiPP-Mitarbeiter_innen zur Endabstimmung vorgestellt. Es wird ab diesem Zeitpunkt dann die Grundlage für den Institutionellen Kinderschutz in der Organisation bilden.



Reflexion

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Prozess

Die vierte Entwicklungswerkstatt diente, neben der Präsentation der Maßnahmen, in hohem Maße der **Reflexion** im Modellprojekt, mit dem Blick auf den bisherigen Projektverlauf. Vor uns liegen jetzt der Wissenstransfer und die große Herausforderung, den institutionellen Kinderschutz im dritten Projektjahr und in den Folgejahren in der gesamten Organisation grundlegend zu verankern. Daher stellen die gründliche Auseinandersetzung mit dem Prozess und entsprechende Rückschlüsse daraus für die breite Umsetzung eine wichtige Grundlage dar. Im Folgenden sollen die wichtigsten **Erkenntnisse** und die **Schlussfolgerungen**, die wir daraus ziehen, dargestellt werden:

Erkenntnis: Entwicklung in Teams beginnt auch mit: Verunsicherung, Widerständen, Reibung - sie stellen eine wichtige Voraussetzung dar, um einen erfolgreichen Teamentwicklungsprozess zu führen, sind aber zugleich auch eine große Herausforderung.

Schlussfolgerung: Eine kontinuierliche und kompetente Begleitung ist nötig. Der Prozess kann ein Team an die Grenzen der Belastbarkeit führen. Entsprechend müssen zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Erkenntnis: Der partizipative Erarbeitungsprozess entwickelt mit der Zeit eine eigene Logik. Man erlebt viele „Aha“-Effekte. In jedem Team war der Prozess etwas anders.

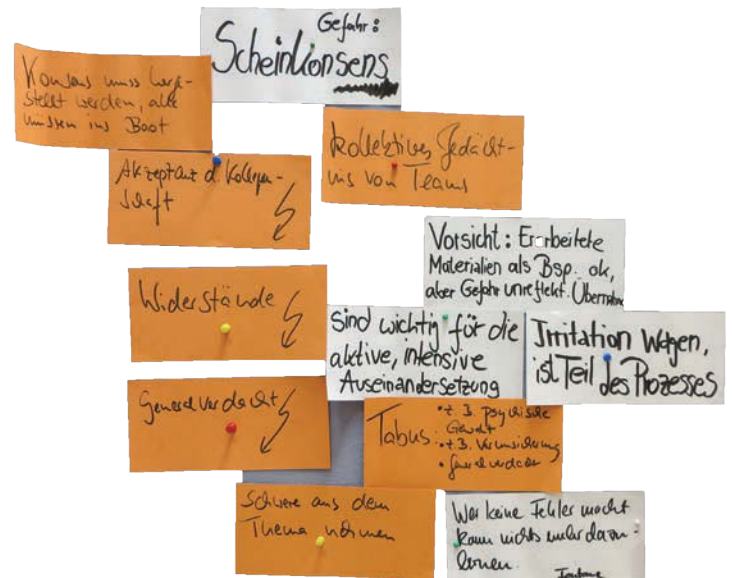
Schlussfolgerung: Jeder Teamprozess ist individuell. Abstimmung des Setting und Zuschnitt auf die jeweilige Einrichtung sind notwendig.

Erkenntnis: Die Einbindung aller Ebenen ist wichtig, um einen Prozess „rund“ zu machen. (Team, Eltern, Kinder...). Sie schafft Identifikation und fördert das Vertrauen in die Einrichtung.

Schlussfolgerung: Wir müssen auf allen Ebenen sprechen, manchmal „übersetzen“ oder visualisieren.

Erkenntnis: Die Auseinandersetzung mit dem Thema Institutioneller Kinderschutz, bzw. Macht und Machtmissbrauch, gibt in den Teams wichtige Impulse in Bezug auf Themen der pädagogischen Arbeit (siehe z.B. die Maßnahmen aus ASP Waslala, Kita Sonnenschein etc.).

Schlussfolgerung: Die Entwicklungsarbeit im institutionellen Kinderschutz steht nicht für sich. Sie kann in einem größeren Kontext der Qualitätsentwicklung pädagogischer Prozesse betrachtet werden. Für die Teams entsteht somit nicht unbedingt eine „zusätzliche“ Aufgabe, besonders wenn Analyse- und Maßnahmen mit anderen Prozessen, die in der Einrichtung anstehen, verbunden werden können.



Was können wir aus der Arbeit der Multiplikator_innen-Teams lernen?

Wie hat die Zusammenarbeit in den Multiplikator_innen-Teams geklappt ?

- Gute Arbeitsaufteilung
- Grundvoraussetzung: Kontinuität
- Sehr zeitintensiv!
- Auswahl der TN gut überlegen
- Leitung + Fachberatung + Team war sehr gut!
- Leitung muss das Thema tragen
- Fachberatung steuert und moderiert
- Bereichsbezogene Zuordnung der Multiplikator_innen
- Leitung hat gesteuert und strukturiert
- Die Sonderrolle der Multiplikator_innen war in manchen Teams schwierig
- Kontinuität der Multiplikator_innen (<-> Personalwechsel)

Was „kann“ ein Multiplikator_innen-Team?

- Das Thema „IKS“ ins Team/in die Arbeit bringen
- Die pädagogische Praxis der unterschiedlichen Einrichtungen in die EW bringen
- Die Zusammenarbeit ist zeitintensiv: Treffen, Vorbereitung, Auswertung
- Die Mitwirkung der Fachberatung vertieft Prozesse
- Die Multiplikator_innen sind Expert_innen für ihr Team
- Die Multiplikator_innen konnten während der Teamfortbildungen Themen und Diskussionen anstoßen
- Die Multiplikator_innen waren für die Ergebnisdokumentation und -präsentation verantwortlich
- Teams sind sehr unterschiedlich, je nach Größe des Gesamtteams und Art der Einrichtung

Welchen Beitrag kann ein Multiplikator_innen-Team für den Organisationsentwicklungsprozess leisten?

- Die Multiplikator_innen können den Praxisbezug herstellen
- Sie sind eine „Stimme der Mitarbeiter_innen“ und bringen eine konkrete Perspektive ein
- Sie bringen einrichtungs- und bereichsspezifische Kenntnisse/Analysen ein
- Man lernt unterschiedliche Blickwinkel kennen (Fachberatung, Leitung, Mitarbeiter_innen)
- Sie sind Expert_innen für ihren Prozess
- Zusammensetzung + Größe der Multiplikator_innen-Teams sehr unterschiedlich

Speziell zu den Fachberaterinnen:

- Die Rolle der Fachberatung im Bereich Kita: Externe Moderation
- Die Rolle der Fachberatung im Ganztage: Abstimmung im Team, Prozess und Leitung, Materialerstellung

Reflexion

Wirkung und Nutzen vor Ort

Welchen Nutzen hat die Einrichtung/das Team, wenn sie/es sich auf diesen Prozess einlässt?

- Sensibilisierung für das Thema!
- Es entsteht ein einrichtungsspezifisch passendes Schutzkonzeptes
- Transparenz und Klarheit
- Die Erzieher_innen werden in ihrer Rolle gestärkt
- Sensibel werden für die eigene Rolle
- Professionelle Distanz
- Fehlertoleranz + Tabus angehen
- Grundlegende pädagogische Verständigungen
- Es entsteht ein Bewusstsein für das Existieren einer „Black Box“ oder blinder Flecken

Was hat sich in eurem pädagogischen Handeln/ Verhalten geändert?

- Bewussterer Umgang mit Macht
- Handlungssicherheit
- Es findet eine bewusstere Implementierung des Themas im Alltag statt
- Sensibilität/Reflexion
- Mehr Achtsamkeit im Handeln im Team
- Wir achten auf uns selbst und auf Kolleg_innen
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenverständnis
- Eltern haben die Chance, die Arbeit neu zu verstehen

Welche guten Gründe seht ihr, sich diesem Prozess anzuschließen?

- Es findet eine Sensibilisierung für das Thema statt
- Bewussterer Umgang mit Macht
- Stärkung des eigenen Teams
- Alle Zielgruppen sind im Prozess aktiv beteiligt
- Qualitätssicherung im Prozess
- Die Erarbeitung eines Schutzkonzeptes ist eine gesetzliche Vorgabe
- Wir werden sensibel für die eigene Rolle
- Das Bewusstsein für unsere „blinden Flecken“ zu entwickeln, für den „Rucksack“, den wir als Team mitbringen
- Der Prozess bietet uns Chancen für Austausch und Nachdenken
- Wir erhalten die Chance, einander besser zu verstehen, z.B. was Verschiedenheiten im Erziehungsstil angeht
- Man benötigt die Zeit, es findet ein Wachstum im Team anhand des Themas statt
- Die Handlungssicherheit im Team wirkt unterstützend für die Leiter_innen
- Verfahrenssicherheit im institutionellen Kinderschutz gibt uns Handlungskompetenz

Die „Entwicklungswerkstatt“ als Lernsituation:

Was hat gut geklappt?

- Es gab eine gute Steuerung.
- Die während und zwischen den EWs entstandenen und in den EWs bereitgestellten Arbeitsmaterialien waren wichtig für die Prozesse in den Teams.
- Es gab ausreichend Zeit für Arbeit in den Bereichen, bereichsübergreifende Arbeit war auch enthalten und wurde als wichtig bewertet.
- Es gab ausreichend Zeit für die Multiplikator_innen-Teams.
- Insgesamt war es ein gutes Miteinander und es fand ein offener, kollegialer Austausch statt.
- Die Dokumentation der Entwicklungswerkstätten war sehr gut.
- Die Powerpointpräsentationen von Fr. Wolff ebenfalls.
- Rhythmisierung und Flexibilität in Zeit und Inhalt waren gut.
- Es gab eine positive Entwicklung: Die EW1 war noch schwierig, z.B. Rollenfindung, Arbeitsfähigkeit. Die Zusammenarbeit, Inhalte etc. wurden immer besser bis hin zur EW4.
- Das Catering war sehr gut.



Was hat Mühe gemacht?

- Der Anfang/Auftakt, der Start in der EW1. Unser Ringen um die Form der Zusammenarbeit war anstrengend.
- Es gab unterschiedliche Zugänge zum Lernen.
- Die Kontinuität zu wahren (auch angesichts von Wechseln in den Multiplikator_innen-Teams), wiederholt ins Thema finden... Zeitdruck aushalten und Verbindlichkeit erhalten über diesen langen Zeitraum.
- Es war ein offener Prozess - der rote Faden hat manchmal gefehlt.

Was hat gefehlt?

- Es hätten auch jeweils 3 Tage sein können. Mehr Werkstätten, noch kleinere Schritte wären gut gewesen.
- Der internationale Vergleich wäre interessant gewesen.
- Wir hätten gerne noch mehr Arbeitsmaterialien „von außen“ bekommen und dann eine gemeinsame Materialsichtung gemacht.
- Ein zweiter Ganzttag als Modelleinrichtung und der Fachbereich „Schulbezogene Jugendsozialarbeit“.



Themenspeicher:

- Wichtig ist für die Zukunft, die Auseinandersetzung zu führen: „Welche Rolle hat wer im Prozess?“
- Was brauchen Teams in Arbeitsfeld XY an Begleitung ...?
- Werden wir eine Stelle im FiPP haben, die für den Institutionellen Kinderschutz zuständig sein wird?
- Wann ist ein Team bereit für den Prozess?
- Was ist im Hinblick auf Rollen, Aufgaben, Ressourcen zu beachten?

Achtung FiPP!

FiPP-typische Gefährdungssituationen

Im Nachgang unserer dritten Entwicklungswerkstatt hatten wir Frau Prof. Dr. Wolff alle Ergebnisse aus sämtlichen Gefährdungsanalysen unserer Modelleinrichtungen zur Verfügung gestellt.

Sie stellte alles in einer Liste zusammen unter dem Namen: „Gib Acht! - Für mehr Achtsamkeit bei FiPP“*

Fachkräfte, Kinder und Jugendliche sowie Eltern haben unter Einsatz kreativer Methoden in allen FiPP-Einrichtungen Stichworte und Beschreibungen für ihre spezifischen Arbeitssituationen gesammelt, sortiert und zum Teil gewichtet. Die Ergebnisse und Reflexionen wurden in Protokollen, auf Wandzeitungen bzw. Listen dokumentiert. Alle zusammengetragenen Einzelaspekte wurden nunmehr von einer unabhängigen Person (Prof. Dr. Wolff) zusammengeführt und geclustert.

Die entstandene Liste gibt einen Überblick über FiPP-spezifische Gefährdungsmomente in allen Einrichtungen. Diese Momente können dazu beitragen, dass die Bedürfnisse und Rechte von Kindern und Jugendlichen nicht aus dem Blick geraten.

FiPP typische Gefährdungssituationen:

Die Ergebnisse der Clusteranalyse konnten drei Gruppen zugeordnet werden:

- 🚫 Pädagogische Orte
- 🚫 Pädagogische Alltagssituationen
- 🚫 Gefährdungen verstärkende Faktoren

Diese Zusammenstellung können wir in der Weiterarbeit nutzen, um z.B. unser Trägerkonzept für den Institutionellen Kinderschutz und die darin enthaltenen Standards mit der Praxis abzugleichen und regelmäßig zu überprüfen.

Mögliche Verwendungen außerdem:

- 🚫 Erstellung einer FiPP-Ampel
- 🚫 Erstellung eines FiPP-Verhaltenskodex („Code of Conduct“)
- 🚫 Nutzung der Beispiele für das Strategiepapier/Positionspapier
- 🚫 Erstellung eines Zusatzes im Arbeitsvertrag
- 🚫 Erstellung einer Selbstverpflichtung mit Minimalanforderungen



*Das Gesamtpapier liegt im FiPP-Intranet zur FiPP-internen Weiterverwendung vor.

Ein Blick über den Tellerrand: Aktuelles zur Entwicklung von Schutzkonzepten in der Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland.

Frau Prof. Dr. Wolff stellte uns Auszüge aus dem **Datenreport zum Monitoring des Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs** vor.

<http://www.datenreport-monitoring.de>

Von den bundesweit befragten Kitas sahen nur etwa 20 % ein umfassendes Präventionskonzept in der Einrichtung als vorhanden an. (Andere mit unseren Modelleinrichtungen vergleichbare Bereiche, sprich Ganztage oder offene Kinder- und Jugendarbeit, wurden noch nicht untersucht.)

Es wurden zehn Maßnahmen abgefragt:

- Beschwerdeverfahren
- Verhaltensregeln
- Spezifische Fortbildungen
- Handlungsplan
- Ansprechpartner für Beschäftigte/Betreute
- Leitbild
- Kooperation
- Partizipation der Betreuten/Eltern
- Präventionsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Thematisierung von sexualisierter Gewalt in Bewerbungsgesprächen/Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses

Einen systematischen Zugang zur Entwicklung von einem Schutzkonzept mit einer Risikoanalyse und Bestandsaufnahme bereits vorhandener Anknüpfungspunkte und Kompetenzen (Potenzialanalyse) wählt bislang nur eine Minderheit der Kindertageseinrichtungen (10% der Gesamtstichprobe).

Der Blick auf den Bundesvergleich zeigt uns, dass wir mit unserem Ansatz auf dem richtigen Weg sind.



Ausblick

Wissenstransfer und Implementierung

Unser nächster Schritt im Rahmen unseres Modellprojektes sind der **Wissenstransfer und die Implementierung**:

Dazu Prof. Dr. Wolff:

Implementierung bedeutet die Überführung von Schutzmaßnahmen in selbstverständliche alltägliche Standardverfahren.

Implementierung beabsichtigt die Nachhaltigkeit von gemeinsam festgelegten Schutzmaßnahmen.

Implementierung erfordert eine Diskussion über Mindeststandards in der Einrichtung („Was muss jede Einrichtung unbedingt umsetzen, was kann sie umsetzen?“).

Lauter kleine Segler bewegen einen großen Tanker!

Einige „kleine Segler“ sind bereits unterwegs:

Es sind unsere Multiplikator_innen-Teams, die Mitarbeiter_innen unserer Modelleinrichtungen und die Menschen, die bereits auf unserer Trägerebene z.B. durch ihre Mitarbeit in unseren Qualitätswerkstätten in den Prozess eingebunden sind.



Mitwirkende der Multiplikator_innen Teams aus den Bereichen Kita, Offene Kinder- und Jugendarbeit und Ganzttag

Arbeitstagung April 2018

Von der Entwicklung zum Transfer

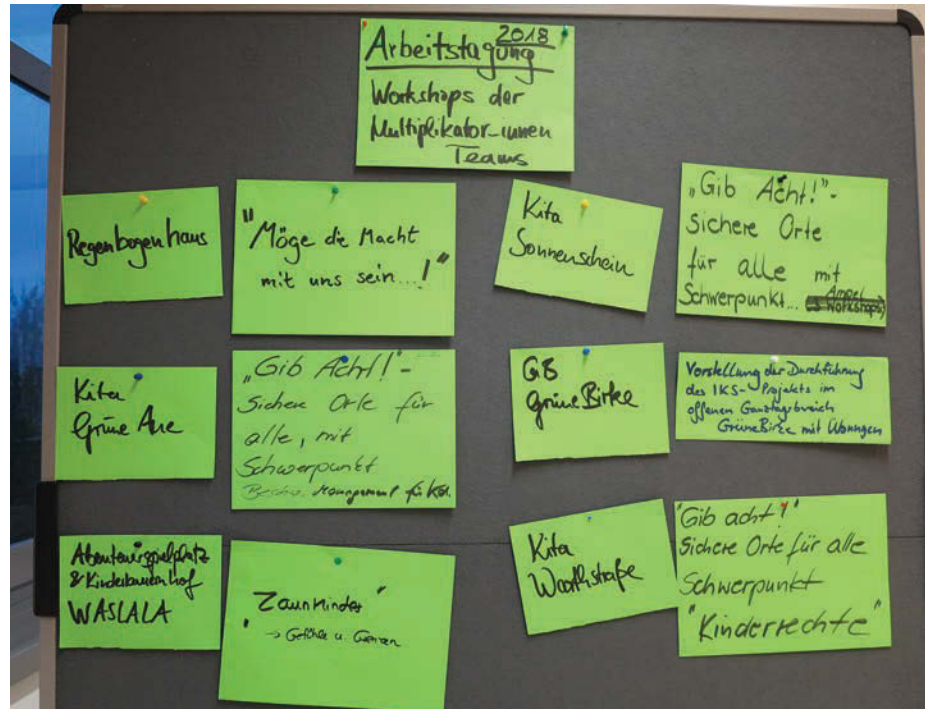
Die **Umsetzung der Implementierung** in allen FiPP-Einrichtungen und Projekten beginnt im April 2018 im Rahmen der Jahresarbeitstagung von FiPP e.V.

Alle Multiplikator_innen-Teams werden am ersten Tag der insgesamt dreitägigen Arbeitstagung 2018 einen dreistündigen Praxis-Workshop halten. Die Themenfindung und erste Planungen fanden im Rahmen der EW4 statt.

Mit dem **Abschluss unseres zweiten Projektjahres** werden die Teilnehmer_innen neue Rollen wahrnehmen:

Sie werden zu Multiplikator_innen für andere Teams, sie unterstützen beim Transfer mit ihrem Wissen und ihren Materialien. Den Fachberater_innen kommt die wichtige Aufgabe der Begleitung der Teams in ihrem Bereich zu. Die Kinderschutzbeauftragte unterstützt und berät die Geschäftsführung, die Bereichsleitungen und die Fachberater_innen bei der Umsetzung des Implementierungsprozesses.

Die Themen der Multiplikator_innen-Teams für ihre „Praxiseinblicke“ während der Arbeitstagung 2018:





Die Teilnehmer_innen der 4. Entwicklungswerkstatt